

Hans Ullmann

Meine vornehme Auswahl von Neuheiten für die Herbstsaison, passend zu Hochzeits-Geschenken

Gr. Steinstr. 8.

Telephon 1008.

halte bestens empfohlen.

Beleuchtungsgegenstände, Broncen, ff. Porzellane, Majoliken etc.
Hochfeine Damen-Gürtel, Pompadours, Opernglas-Etuvs, französische Schmucksachen.



Patent-Germanen

Germanen mit garantirt 100 Kbm. Heizkraft schon von Mk. 30.- an. Irische Gefen einfacherer Construction schon mit gleicher Heizkraft von Mk. 20.- an. — Vollständige Preislisten liegen zu Diensten. Zu beziehen durch alle besseren Ofenhandlungen. Wo keine Vertretung, direkte Bestellung.

Oscar Winter, Abtheilung III, Hannover, Burgstrasse 42. Geogr. 1796.

Da durch die Verbreitung der Germanen naturgemäss von den verschiedensten Seiten versucht wird, dieselben nachzuahmen, verlange man stets Winter's Patent-Germanen. — Aeusserst sparsam und praktisch: Winter's Spar-Kochherde mit Germania-Regulirung, Uebernahme grösster Anlagen.

Grösster Erfolg! Seit 5 Jahren über 100 000 Stück verkauft, im Jahre 1898 allein über 30 000 Stück verkauft, ist wohl der beste Beweis, daß Winter's Dauerbrandöfen Germanen und die neu und verbesserten

Winter's Dauerbrandöfen Patent-Germanen durch ihre und ausländische Patente geschützt, nach verbessertem irischen System, für jeden Brennstoff mit verbesserter Heisswasserheizung und neuester Regulirung, vorzüglichste Bequemlichkeit haben und in jeder Beziehung vortheilhaft sind. —

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 10 und Bitterfeld.

An- u. Verkauf von Werthpapieren, ausländisch. Noten u. Geldsorten.

Beleihung von börsengängigen Effecten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren

unter Controle der Auslosungen. Einziehung der Coupons u. s. w.

Versicherung gegen Coursverlust im Falle der Auslosung.

Einlösung aller zahlbaren Coupons und Dividendenscheine.

Domizilstelle für Wechsel. — Discontirung von Wechseln.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr.

Verkaufsstelle 4%iger Pfandbriefe mehrerer erster Deutscher Hypothekenbanken.

Die Generalprobe

zur Hermannschlacht kann besonderer Umstände wegen erst stattfinden am Mittwoch, den 27. und Freitag, den 29. Septbr. Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Die Litterarische Gesellschaft

in Halle a. S.

erlaubt sich, beim Beginn ihres fünften Vereinsjahres ihre verehr. Mitglieder zum regen Besuche der Vortrags- und Vortragabend in den „Arielsälen“ ergebenst einzuladen, sowie alle noch fehlenden Freunde ihrer Bestrebungen zum Beitritt aufzufordern.

Auch für diesen Winter haben eine Reihe hervorragender Autoren ihre Erscheinungen in Aussicht gestellt: Arthur Schnitzler-Bien, Ernst v. Wolzogen-München, Otto v. Leixner-Berlin, Heinrich Hart-Berlin, Dr. Hans Hoffmann-Bermerode, Dr. Paul Bornstein-Berlin, Dr. Max Zerbst-Weigert, Anselm Heine-Berlin, Thekla Lingen-Berlin u. a. m.

Das vorstehende Programm dürfte erkennen lassen, daß die Litterarische Gesellschaft auch weiterhin ihrem Grundsatze treu bleiben wird: Pflege der neueren Litteratur, ohne Bevorzugung einer besonderen Richtung.

Für die beiden Vortragabende im Monat October sind Otto v. Leixner sowie Heinrich Hart gewonnen worden. Alles Weitere wird in gewohnter Weise durch Monatskarten bekanntgegeben werden.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt der unterzeichnete Ausschuss gern entgegen. Der Jahresbeitrag ist auf 10 Mk für Einzelmitglieder, 15 Mk für Familien, 6 Mk für Lehrende und 3 Mk für Studierende der hiesigen Universität festgesetzt.

Halle a. S., 24. September 1898.

Der geschäftsführende Ausschuss der Gesellschaft.

Medicinalrat Kiecke, Professor Dr. Suckier, Verlagsbuchh. Tausch, Max Petzold.

Staatlich genehmigte Unterrichts-Anstalt

zur Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen, sowie für alle Klassen hoh. Lehranstalten (Sexta bis Prima incl. Abiturium) von Dr. H. Krause Heinrichstrasse 14. Pension. — Programm. — Schulanfang d. 16. October.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

per Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00

ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Zum bevorstehenden Umzug

empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Haus- und Küchengeräthen,

besonders noch:

Besenschränke, Speiseschränke, Aufwaschtische, Küchenschränke, Küchenschränke, Elsschränke, Treppensühle, Stufenleatern, Hackstöcke, Gewürzschränke, Gewürz- und Gemüse-Etagere, Küchen-Rahmen, Servirtische.



Fein lack. eiserne u. messing. Bettstellen

mit Patent-Netzmatratzen.

Eiserne Kinderbettstellen, Gesindebettstellen, Feldbettstellen.

Glanzplättchen, Plättchen, Streichelisen, Plättbretter, Acrylplättbretter, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen.

Garderobeleisten, Garderobeständer, Schirmständer, Zuggardinen-Einrichtungen, Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Rouleauxstangen, Gardinen-Spannrahmen.

Hängelampen, Tischlampen, Clavierlampen.

Briefkasten, Thürschilder in Emaille und Porzellan.

Hempelmann & Krause,

Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Schultertragen, Seelenwärmer, Zuaven-Zäpfchen.

— Unübertroffene Auswahl. — Besondere Reinheiten.

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann, Halle, Gr. Steinstr. 84.

Filz-Hüte

zum modernisieren werden angenommen.

Bertha Herker,

Steg Nr. 1, a. b. Glauchaer Kirche.

Zum Einmachen

Estrachon-Essig-Fabrik,

Verlauf in einzelnen Litern und halbwegig. Meinel Nachf., Fachstr. 6.

Brechdurchfall

Bademanns Kindermehl

bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörung vorzüglich gedeihen.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen. Originaldose Mk. 1.-, Probeheft 30 Pfg. Alleinst. Fabrikanten: Bademanns Nährmittelfabrik, G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Söckchenheim. General-Vertreter: Apotheker W. Hering, Eisenben.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 170 Jahren, am 25. September 1729, wurde zu Chemnitz der namhafte Philolog Christian Gottlob Heyne geboren.

Halle'sche Nachrichten.

Generebegünstigung. Die Wahlen zum Gewerbegericht haben heute Vormittag stattgefunden.

a) von den bürgerlichen Parteien Kaufmann Aug. H. Mann, Dr. jur. C. Danneberg, Fabrikbesitzer J. B. K. Schindler, Fabrikbesitzer J. B. K. Schindler, Fabrikbesitzer J. B. K. Schindler.

b) Von der sozialdemokratischen Partei: Verleger August Groß, Geschäftsführer Alfred Kühnig, Tischlermeister Karl Neumann, Restaurateur Joseph Streicher.

c) Für die Arbeitnehmer waren folgende Kandidaten aufgestellt: Brauer Franz W. E. Richter, Tischler Ulrich Schmidt, Tischler Carl Heyne.

Es wurden abgegeben:

Table with 3 columns: a. für die Liste für die Arbeitgeber, b. für die Liste für die Arbeitnehmer, c. für die Liste für die Arbeitnehmer. Includes rows for various candidates and their vote counts.

Das Resultat der Wahl im Restaurant „Zum letzten Dreier“ war bei Schluss der Rechnung noch nicht bekannt.

Der Handwerker-Vereins-Verein feierte am Sonnabend Abend in den „Festsaal“ ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Der Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

von Herrn Franz Wei prächtig geschmückten Saale des Neuen Theaters...

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Mohr eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: a. Offentliche Sitzung...

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Geschäftszeitung.

1. Halle, 23. Sept. (Straßenamt). Ein Schwindler, der geringe Aufmerksamkeiten bewirbt...

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Sport und Jagd.

Reitbahn-Rennen. Sonntag, 24. September. Arabien-Rennen. 3000 M. 950 m. Herrn J. B. K. Schindler.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Die Halle'sche Bicycler-Verein veranstaltete gestern Nachmittag ein feierliches Gedächtnisfest.

Verkauf, 23. Sept. Städtischer Schlachthofmarkt. Der Hälberbändel gelieferte hier langam und hinterläßt Überresten. Der Hälberbändel gelieferte hier langam und hinterläßt Überresten. Der Hälberbändel gelieferte hier langam und hinterläßt Überresten.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 25. Sept. 2 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Preussische und deutsche Bonds', 'Ausländische Bonds', and 'Staat-Pfaffen'. Includes entries like 'Preuss. Cons. Anleihe 1868' and 'Russ. Anleihe 1880'.

Städtische Eisen-Stein-Actien.

Table listing various stocks and bonds such as 'Städt. Eisen-Actien', 'Städt. Stein-Actien', and 'Städt. Eisen-Stein-Actien'.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial papers and stocks like 'Bayer. Maschinen-Fabrik', 'Königsbrunn', and 'Königsbrunn'.

Städtische Eisen-Stein-Actien.

Table listing municipal iron and stone stocks and bonds.

Städtische Eisen-Stein-Actien.

Table listing municipal iron and stone stocks and bonds.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Erlaßung von Coupons verzinste Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Die C. O. Wiese'sche Musikschule Geogr. 1864. Grosser Märkerstr. 9 Geogr. 1864. Clavier-, Gesangs- u. Theorie-Unterricht.

Staatl. konzess. Seminar f. Kindergärten u. Privatlehr. Haushaltungsschule, Halle, Harz 13.

Für die vielen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit bei ununterbrochener Besuche...

Unterricht in Schneiderei, Schnitt- u. Handarbeiten etc. bei hiesiger Dame im Züchterseniorat Domplatz 9.

Schnur für Unglück! Kein! Sicherheitsgebisse D. N. O. 134900.

Scheibenhonig, vorzügliche beste Qualität, p. Pfund 1,20 Mk. Georg Holtzhausen.

Kikolin! wirkt stän- dig! Schnur für Unglück! Kein! Sicherheitsgebisse.

Geschäft der Lebensmittelbranche. Für ältere u. jüngere gebildete Leute oder Professoren mit etwas Geld...

Thüringer Gold Special-Mark. Bei Entnahme von 12 Flöchen à 150 M. incl. Packung.

Friedrich Boettger Sekretsberger i. Th. Schmelzwerk in Fabrik und Obst- u. Beerenwein-Kellerei.

Kuhns Entsaarungspulver. Gibt ein entz. lässig. Saure sofort u. jämerlos. Kostet nur von Franz Kuhns.

Landwirtschaftliche Kade. Wichtigste und äberzeitlichste in Preussen. Mittheilung: A. E. Jentsch.

Mark 70 000. 4 1/2 Zim. erst. Stelle als einig. Suppe auf ein Zim. u. Gebälde, Beheizung 120 000 Btl. 1. Sammt gef. Ofen unter 1. 596 bei Rudolf Mosse, Halle.

Offene und geachtete Stellen. Suche Stellung möglichst zum 1. Okt. oder früher als erster oder alleiniger Verwalter.

Jüngere Verwalter. Suchen bei 240-400 Mark Gehalt noch 1. Oktober Umschw. von Stellen bei Binnewiese, Zeitzstr. 8.

Uberschweizer-Geuch. Suche per 1. November c. in Loth. Suchen einen zuverlässigen, erfahrenen, fleißigen Metzger mit Unternehmungsgeist...

Verkaufserin. Welche Kaufer oder Bürgschaft stellen kann. Metzgermarke verleiht. Ofen mit Nebenbau.

Heimchen. Seifen-Verkaufsw. Zum 15. November d. J. findet ein junges Mädchen aus guter Familie, welches Lust hat die landwirtschaftliche Kade...

Möblirte Wohnung. von 5-7 Zimmern mit Bad auf kürzest mögliche Zeit zu verm. Offert. unter Z. 12231 an die Exped. d. Blg.

Wandeburgerstr. 10 I. 4 1/2 Zim. erst. Stelle als einig. Suppe auf ein Zim. u. Gebälde, Beheizung 120 000 Btl. 1. Sammt gef. Ofen unter 1. 596 bei Rudolf Mosse, Halle.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.

Städt. Eisen-Stein-Actien. Suchen zum 1. Oktober eine Mamsell, die mit der Wirthschaft selbständig führt.



(Nachdruck verboten.)

Die Maus.

Eine lustige Geschichte von Max Wundtke.

Das war einfach unerhört! Wenn man's nicht selber erlebt hätte . . . man hätte es nicht glauben können. Und die Natur war dabei nicht einmal aus den Fugen gegangen; die Steine hatten nicht zum Himmel emporgeschrien! Aber wenn Steine schweigen, werden Menschen reden, oder so ähnlich. Und sie redeten, redeten schon Tage lang, die Frauen des erleuchteten Städtchens Klugenthal. Es war aber auch in der That schrecklich! Hatten die Mitglieder der patriotischen Ressource das diesjährige Winterfest veranstaltet unter striktem Ausschluß des weiblichen Elements — als Herrenabend! Man hatte ja schon vorher davon gemunkelt, als es noch Zeit war zum Einschreiten, aber da hatten die Frauen von Klugenthal, insbesondere aber Frau Amalia, Gattin des Ressourcepräsidenten Fabrikbesitzer Kunibert Immerfroh, ein heillooses Lachen angestimmt und ihre Glossen gemacht und sich fichernd zugewispert: „Was können die denn ohne uns anfangen? Es ist ihnen ja gar nicht möglich, ein Fest zu feiern ohne Damen. Laßt sie nur machen; sie werden schon ganz von selbst reumüthig zurückkehren und de- und wehmüthig um unsere Theilnahme bitten. Aber dann . . .!“

Und nun war das unmöglich Scheinende doch geschehen! Die Herren der Ressource hatten nicht nur ihren Herrenabend abgehalten . . . sie hatten sich auch kolossal schneidig amüßigt, wie der Schluß um die sechste Morgenstunde und die Verfassung, in der die Herren zu ihren Gebieterinnen zurückkehrten, deutlich genug bewies. Das war einfach unerhört! Das wagte man ihnen, den Frauen Klugenthals, das sonst an der Spitze des Fortschritts zu marschiren pflegte, anzuhun? Lebte man denn noch in den Zeiten des Mittelalters? Wollte man die Frauen etwa wieder zu rechtlosen Geschöpfen, so zu sagen zu Menschen zweiter Klasse herabdrücken? Draußen in aller Welt tagen Frauentongresse, die mit Eifer kämpfen für die Befreiung des Weibes von den Ketten der Abhängigkeit, der Vorurtheile, der Bevormundung, und hier wagte man es, das Rad der Weltgeschichte um ein paar hundert Jahre zurückzudrehen.

Im Hause des Vorstehenden, Herrn Kunibert Immerfroh, jagte eine Vorlesung die andere. Die ganze überschäumende Freiheitswuth eines lange geknechteten Volkes fand seine schönste Illustration in den Sturmreden von Frau Amalia Immerfroh, und wenn Herr Immerfroh seinem Namen nicht gar so viel Ehre gemacht hätte — es wäre wohl zu furchtbaren Kriegsszenen in seinem Heim gekommen. In Frau Amalias Gardinenpredigten lohnte der gesammte Eifer um die in den Staub getretene Würde des weiblichen Klugenthal empor; aber dieser abschleuliche Mensch, dieser Wackelproh, dieser brutale Unterdrücker hielt es gar nicht einmal der Mühe für werth, den ihm sündlich zehmal vor die Füße geworfenen Feindhandjuch aufzuheben. Er hatte das pfiffig-harmloseste Gesicht von der Welt aufgesteckt, lächelte höchstens anüßigt über Amalias Reden an die deutsche Nation und war im übrigen so freundlich und nett, als befände man sich im tiefsten Frieden. Er hatte für den Ernst der Situation so wenig Verständnis, daß er fand, diese komische Begeisterung und ihr heiliger Zorn ständen seiner Frau ganz reizend. Er war viel zu verliebt in sie, um ihr böse zu sein, und er kannte sie zu genau, um nicht zu wissen, daß ihr Kunibert nicht doch schließlich das Alpha und Omega ihres ganzen Lebens war, und diesen kleinen Anfall konnte er sie ruhig austoben lassen; es machte ihm obendrein Spaß.

Frau Amalia war mit einer so geringschätzend-überlegenen Auffassung gar nicht einverstanden. Er war halt zu verbohrt in seinen Ueberlegenheitsdünkel, in seinen beschränkten Gewaltstolz, aber es würde eine neue Zeit heranzubrechen, und schrecklich würde es den Herren der Schöpfung tagen! Es war ganz unheimlich, wieviel Cigarren Herr Immerfroh in dieser Zeit verbrauchte. Nicht etwa, weil er stärker rauchte, sondern weil er sie meist gerbisch, um sein übermüthiges Lachen bei Amalias Apostrophen wenigstens etwas zu verdecken.

Jawohl, den Männern würde es schrecklich tagen. Auch die Frauen tagten bereits schrecklich. Vertrauliche Besprechungen beim Kaffee, Vorversammlungen bei verschlossenen Thüren wurden abgehalten und endlich kündigte Frau Amalia Immerfroh, jetzt nicht mehr Präsidentenfrau, sondern selbst Präsidentin des „fortschrittlichen Frauen-Emancipations-Klubs von Klugenthal“, aller Welt und ihrem Gatten an, daß die „besseren“ Frauen Klugenthals am nächsten Donnerstage eine große Versammlung abhalten würden, in welcher man definitive Beschlüsse fassen wollte, wie man sich in Zukunft zu dem Geschlecht stellen werde, das die Gutmüthigkeit des andern Geschlechtes bisher in ganz unerhörter Weise gemißbraucht hat und das sich lächerlich genug das „starke“ nennt. Diese Versammlung wird natürlich nur von Damen besucht werden, doch ist der Beschluß gefaßt worden, den Präsidenten der Ressource zur Anwesenheit aufzufordern, damit er die Stimmung der Gegner kennen lerne und die Entschließungen des fortschrittlichen Frauen-Emancipationsklubs von Klugenthal den Mitgliedern der Ressource zur Kenntnisknahme unterbreiten könne.

Kunibert Immerfroh verrieth nicht das geringste Unbehagen.

„Du wirst doch hinkommen, Kunibert?“ erkundigte sich die Präsidentin des Klubs bei dem Präsidenten der Ressource.

„Aber natürlich, Schatz!“ entgegnete der jovial. „Muß mir den Kummel doch mal ansehen; kann ein ganz kapitaler Spaß werden.“

Frau Amalia kochte, d. h. vor Aerger. Dieser Gleichmuth brachte sie fast um.

„Es ist Dir vielleicht ganz gut, mal gründlich die Wahrheit über euch Männer zu hören. Von mir glaubst Du sie ja nicht!“ hatte sie spitz erwidert. „Zeit wirst Du ja finden; die Versammlung findet erst gegen Abend statt.“

„Das ist vernünftig,“ bemerkte Kunibert trocken. „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.“

„Das siehst Du ähnlich, solche heilige Sache für ein Vergnügen zu erklären,“ gab sie zurück.

„Verzeihe, Herz,“ antwortete der Gatte mit unerschütterlichem Gleichmuth, „ich muß Dir schon wieder recht geben: Es ist wirklich kein Vergnügen. Aber lieber Gott, wir Männer sind ja nicht so! Wenn's Euch nur Spaß macht . . .“

Amalia war schon aus der Stube gelaufen.

Ueber Kuniberts Gesicht floß ein lustiges Leuchten. Wer ihn kannte, wußte, daß er einen seiner stadtbekanntesten lustigen Streiche ausgeheckt hatte. Worin der bestand, das sollte sich am Donnerstag schrecklich offenbaren.

Sämmtliche Frauen von Klugenthal, die Anspruch erheben konnten auf die Bezeichnung „Dame“, waren im „blauen Ziel“ versammelt zu löblichem Thun. Nur die junge Frau Nestor fehlte, obwohl auch ihr Mann damals für den Herrenabend strengster Obervanz gestimmt hatte. Sie verlanate partout, wenn sie erscheinen solle, dann müsse es ihr gestattet sein, ihre „Männer“, d. h. ihren lieben guten Kerl von Ehegenahl, mitzubringen, da sie sonst vor Lanqerweile sterben würde. Anfangs

begriff man nicht, wie einem weiblichen Wesen jegliches Gefühl für seine Würde derartig abhandeln können könne, sah schließlich in der Sache ein neues Beispiel für den demoralisirenden Einfluß des Mannes und gab die Frau Schullektor als vorläufig noch nicht reif zur Erlösung auf.

Bescheidenlich in eine Ecke des Saales gedrückt, saß der Präsident der Nejource als Gast und hörte mit scheinbar ganz zerknirschtem Gemüth die niederdrückenden Anklagen und die fürchtbaren Drohungen an, die hier von holden Frauenlippen gegen die ruchlose Männerwelt geschleudert wurden. Zuweilen nur flog ein ganz unsagbar pfliffiger Zug um die Mundwinkel; dann fuhr seine Hand in die Tasche, als wollte sie sich überzeugen, ob die Schätze, die er darinnen verwahrt, auch noch vorhanden seien.

Eben hatte Fräulein Eulalie Dürrling, Leiterin des Klugenthaler Mädchenpensionates, eine fulminante Rede beendet, in welcher sie streng wissenschaftlich nachgewiesen, daß die Frau in jeder Beziehung dem Manne bedeutend überlegen wäre und daß es endlich an der Zeit wäre, der lächerlichen Redensart von dem stärkeren Geschlecht ein Ende zu machen.

„Der Tag der Freiheit ist angebrochen“, so schloß die Rednerin, deren Name sich so harmonisch ihrem Wesen anpaßte; „wir wollen endlich die Stellung einnehmen, die uns gebührt. Stehen wir fest zusammen . . . wenn es nicht lächerlich wäre, würde ich sagen, wie ein Mann! Wir haben geistige Kraft und Muth genug in uns, einer Welt zu trotzen! Kämpfen wir für unsere Rechte, für welche die Natur uns bestimmt hat und die wir uns aus schwächlicher Gutmüthigkeit von den Männern haben entreißen lassen. Kämpfen wir für unsere gesellschaftliche und soziale Stellung mit dem Muth einer Löwin, die ihre Jungen vertheidigt; dann wird die Männerwelt uns respektiren lernen und genöthigt sein, uns als gleichbefähigt und darum auch als gleichberechtigt anzusehen!“

Es waren etwa dreißig Damen im Saale, aber fast hätte man behaupten können, daß tausendstimmiger Beifall die Rednerin lohnte. O, das war eine Begeisterung, wie ihrer die entartete Männerwelt kaum noch fähig war!

Lang dauerte es, ehe die Erregung sich so weit gelegt hatte, daß die an sich nicht sehr scharfe Stimme der Präsidentin sich bemerkbar machen konnte.

„Wir wollen jetzt in die Berathung über unsere Resolution eintreten“, begann Frau Amalia Zimmerfro, „wobei ich darauf hinweisen möchte, daß es aus praktischen Gründen nicht empfehlenswerth ist, der Würde dieser Versammlung auch wenig entsprechen würde, wenn mehr als zwei Damen zu gleicher Zeit das Wort ergreifen. Fräulein Dürrling hat in so schönen Worten und mit so großer wissenschaftlicher Schärfe unsere Ueberlegenheit über die Mannswelt dargethan, daß es unrecht wäre, ihr nicht zu glauben. Beweisen wir es jetzt durch unsere Haltung, durch unsere Entschlüsse. Sehen die Männer erst einmal, daß wir ihrer nicht im mindesten bedürfen, daß wir ihnen mindestens gleich sind an Intelligenz, an persönlichem Muth, an Entschlossenheit, dann wird man uns auch nicht mehr so von oben herab behandeln. Wie hochmüthig, uns als das schwächere Geschlecht zu bezeichnen! Wir bedürfen ihres Schutzes nicht, wir sind selber — Verzeihung, meine Damen — Mannes genug, jeder Gefahr zu begegnen. Sehen wir jetzt ans Werk. Geben wir dem Vertreter des anderen Geschlechts, der unter uns weilt, ein Beispiel unserer Entschlossenheit und unserer Stärke! Die Liebe der Männer ist ein Almosen, sie ist ein Verrath an unserer Würde!“ — einzelne Rufe des Entzückens und der Begeisterung werden laut — „O über die schwachen Seelen unter uns, die vor den Nöthen und Stürmen des Lebens Schutz suchen in den Armen eines Mannes! Ein Beispiel wollen wir geben allen Frauen der Welt, ein Beispiel von Frauenmuth und Frauenthatkraft! Keine Macht der Erde soll uns hindern, unser Werk zu vollenden! Streiten wir, wie meine Vorrednerin so schön sagte, für unsere Rechte mit dem Muth der Löwin für ihre Jungen kämpft!“

Ein satanisches Lächeln hatte einen kurzen Augenblick um die Züge des Nejourcepräsidenten gezeichnet, dann eine unauffällige Bewegung mit der Hand, und dann saß er wieder mit der garrnlosesten Miene da und zählte aufmerksam die Glasprismen am Kronleuchter. Dreißig Paar Frauenaugen richteten sich triumphirend auf ihn und sahen ihn an, wie etwa der Hahn den Regenwurm anfiehet, den er zu verpeisen im Begriff ist.

Wöthlich freischte die Frau Amtsgerichtsrath Fetzig im höchsten Distanz:

„Um Gotteswillen . . . eine Maus! Eine Maus!“

„Allmächtiger! Eine Maus! Zu Hilfe! Hilfe! Eine Maus!“ schrie es jetzt mit einem Male durcheinander.

Eine furchtbare Panik entstand. Einige Damen fielen in Ohnmacht, die übrigen kletterten auf die Stühle. Frau Amalia war fürchtbar bleich geworden, hatte sich dann aber als die muthigste von allen auf den Schooß ihres Gatten gesüchtet, ihre Arme um seinen Hals gelegt und wehlagte nun in den herzzerreißendsten Tönen:

„Rette mich, Kunibert! Rette mich . . . eine Maus . . .“

Dann hatte sie den Kopf auf seine Schulter gelehnt, war noch bleicher geworden und hatte einweilen ihren Geist, mit dem sie momentan nichts anzufangen wußte, aufgegeben.

Die Frauen standen auf ihren Stühlen, wie Bildwerke auf ihren Sockeln; nur ganz so steif waren sie nicht. Sie vollführten im Gegentheil in ihrer Herzensangst die seltsamsten Capriolen, schrieen und wünschten dazwischen abwechselnd zu wissen, warum gerade ihnen dieses entsetzliche Unglück passiren mußte, und stöhnten dann, wohl im Zustande völliger Geistesabwesenheit —ammerlaute hervor, aus denen auch ein weniger geübtes Ohr die Namen der diversen Ehegatten heraus hören konnte.

Mertwürdigerweise erschienen in der plötzlich geöffneten Thür sämtliche Ehemänner des fortschrittlichen Frauenemancipationsklubs von Klugenthal, als hätten sie da längst auf den fürchterlichen Moment gewartet, stürzten sich mit hochrothen Gesichtern (Berleunder wollen behaupten, daß diese hochrothe Farbe von unterdrücktem Lachen und nicht etwa von der Aufregung des Augenblicks hergerührt habe) in den gefährlichen Saal und führten ihre bedrohten besseren Hälften in das gesicherte Heim.

War es Vergeßlichkeit? War es Scham über den schmählichen Ausgang dieses Meetings? . . . Von einer weiteren Sitzung ist nie mehr die Rede gewesen.

Zu Hause lag Frau Amalia alle Augenblicke in den Armen ihres Mannes, lächelte, schmollte und klagte:

„Ach, Kunibert, ich habe mich doch so geängstigt!“

„Ja, wenn Ihr uns Männer nicht hättet!“ lachte er.

„Kunibert, wir wollen Frieden schließen, ja?“

„Aber selbstverständlich! Gott sei Dank! Den kriegerischen Geist wären wir los und eine Maus hätten wir glücklich auch weniger.“

„Eine Maus . . .?“

„Aber freilich, Schatz, die ich gestern erpresst habe fangen müssen!“

„Kunibert! Abscheulicher!“

„Laß gut sein, Schatz, sie hat ihre Schuldigkeit gethan,“ lachte er und umarmte seine Amalia, die bald fröhlich in sein Lachen einstimimte.

[Nachdruck verboten.]

An der Wiege der modernen Oper.

Von Josef Stradner (Graz).

Das dreihundertjährige Jubiläum der Oper fällt entweder in das nächste Jahr oder man hätte es schon vor zwei Jahren feiern können, je nachdem man die erste Aufführung der „opera in musica“ in einem Privathause oder auf einem Theater als Ausgangspunkt nimmt. Florenz, Paris und Venedig streiten um die Pathenselle, und wie wir sehen werden, hat Venedig nicht die schlechtesten Ansprüche auf diesen Titel. Zwar ist es Paris gewesen, wo man die erste öffentliche Operaufführung gesehen hat, aber es verdankt diese Ehre nur dem Umstande, daß Heinrich IV. sich mit einer Medici vermählte. Diese brachte den neuen Musikstil, den sie im Jahre 1597 im Hause des edlen Florentiners Jacopo Corsi kennen gelernt, mit nach der französischen Hauptstadt. Jacopo Peri, der in diesem Palaste seine „Daphne“ auführte, sollte ihr Hochzeitsfest durch ein ähnliches Werk verherrlichen, und so erhielt die Pariser mit seiner „Euridice“ die erste öffentliche Opernvorstellung. Peri schuf jenen Opernstil, der fortan bis auf unsere Tage in Geltung blieb; Peri ging von dem antiken Schauspiel aus wie die alten Griechen ihre Tragödien sangen, so sollten die Darsteller seines Dramas, statt zu sprechen, singen. Aehnliche Bestrebungen leiteten ihn, wie später Richard Wagner: er wollte das Musikdrama und schuf den Sprechgesang, das Recitativo.

Aber Peri war nicht der Erste, der von der Cantate, der bisher bei öffentlichen Festaufführungen üblichen Musikform, auf die Antike zurückgriff. Das Festspiel, das im Jahre 1574

zu Ehren des von Polen nach Frankreich durchreisenden Königs Heinrich III. in Venedig aufgeführt wurde, beschreibt sein Verjasser, der Friauler Frangipani, in folgender Weise: „Meine Tragödie wurde in antiker Art vorgetragen. Alle Darsteller haben in itelischem Zusammenklange gesungen, manchmal von der Musik begleitet. Und schließlich kam der Chor des Merkur, bestehend aus Musikern mit vielen verschiedenen Instrumenten, wie sie niemals gespielt worden sind. Die Trompeten begleiten die Götter auf die Szene, die mit der Mechane (macchina tragica) ausgerüstet war.“ Die Musik dazu machte Claudio Merulo, der Organist von S. Marco.

Und lange vorher schon fand die Musik in Venedig zahlreiche Freunde und Förderer. Francesco Sansovino, der die neue Epoche der Oper nicht erlebte, bezeichnete die Lagunenstadt als den eigentlichen Sitz der Musik, neben dem nur Neapel und Florenz Bedeutung hatten. Das heitere Wesen des Venezianers, seine weiche, vokalreiche Sprache, die Stille der Lagune, die rythmische Bewegung seiner Gondel, das Alles regte den Sinn an für Sang und Saitenspiel. Durch „calli“ und „canali“ hallte es von dem Gesang der Barckenführer und in den Häusern der Vornehmen waren Sänger und Musiker immer gut aufgenommen. Die Familie Grimani vereinigte in ihrem Palaste die hervorragendsten Künstler, die Contarini besaßen in ihrer Villa zu Piazzola ein eigenes Haus-theater, Cornaro hatte als Gesandter in Wien den berühmten Niccolò Porpora in seinen Diensten, der Haydns Lehrer ward, und noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts fanden die Künstler in der Villa des Andrea Crizzo bei Pontelongo ein gastliches Asyl.

Ein Bild altvenezianischen Lebens bieten uns heute die Konzert- und Opernabende, die die schöne und geistvolle Contessa Albrizzi in ihrem Palaste bei S. Apollon zeitweilig veranstaltet, und die Eröffnung der Opernsaison im Fenice-Theater ist noch immer das wichtigste Ereigniß im öffentlichen Leben der Stadt. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß die Stagione unterblieb, weil der Gemeinderath die erforderliche Subvention nicht bewilligte.

Zum ersten Male wurde eine opera in musica in Venedig im Jahre 1637 aufgeführt und zwar im Teatro S. Cassiano. Das Stück hieß „Andromeda“, Poesie von Benedetto Ferrari, Musik von Francesco Monelli. Von diesem Jahre bis zum Ende des 17. Jahrhunderts gab es in den Theatern Venedigs 358 Opernvorstellungen. Man zählte zu jener Zeit, wie T. Wiel im „Archivio Veneto“ mittheilt, nicht weniger als 16 Theater in Venedig! Sie wurden zunächst von Patrizierfamilien erbaut und nach den Pfarren, in deren Bezirk sie lagen, benannt. Man findet sie in allen Stadttheilen; selbst die entlegensten Bezirke hatten ihre Theater. Im achtzehnten Jahrhundert bestanden noch immer 14 Theater. Die vornehmsten waren das oben erwähnte von S. Cassian, von der Familie Tron erbaut und im Jahre 1800 demolirt, S. Moisè, dessen Goethe erwähnt, und das im Jahre 1818 seine letzte Opernvorstellung gab, um fernerhin als Marionettentheater unter dem Namen „Minerva“ ein bescheidenes Dasein zu fristen; dann S. Salvatore, das die Familie Vendramin im 17. Jahrhundert erbaute. Im 18. Jahrhundert hieß es „S. Luca“, von 1833 an „Apollo“ und seit 1875 führt es den Namen Carlo Goldonis; dessen „Baruffe Chiozzotte“, die Goethe auf-führen gesehen, sind noch immer ein Zugstück des Hauses. Im Jahre 1818 hat es in diesem S. Luca-Theater eine merkwürdige Opern-Premiere gegeben. Es wurde das Werk eines österreichischen Soldaten aufgeführt, und der Beifall, den es fand, machte ihn vom Militär frei. Die Oper hieß „Enrica di Borgogna“, und der glückliche Komponist war der zwanzigjährige Gaetano Donizetti.

Den Höhepunkt scheint das venezianische Theaterleben in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts erklimmen zu haben. Da erbaut Giovanni Grimani im Jahre 1654 das Theater Giovanni e Paolo an Stelle eines seit 1638 der Oper gewidmeten Holzbaues, da erbaut derselbe Mäcen ein Jahr später das große Theater S. Samuele mit sechs Logenreihen übereinander, da blüht das Theatergeschäft derart, daß der Impresario Francesco Santorini es im Jahre 1676 unternimmt, für seine Truppe ein eigenes Opernhaus am Canal grande aufzuführen, das Teatro S. Angela, und gleichzeitig den Eintrittspreis von zwei Lire auf 85 Centesimi heutigen Geldes herabzusetzen. Damit war das Theaterbedürfniß noch immer nicht befriedigt, denn schon zwei Jahre darnach ersieht auf dem Grunde des verfallenen Palastes Vola das

Theater S. Giovanni Grisostomo. Erbauer ist wieder Giovanni Grimani. Es war das größte Theater der damaligen Zeit und faßte 2500 Zuschauer. Eröffnet wurde es mit der Oper „Vespasiano“ von Pallavicino. Seit im Jahre 1835 die Malibran darin aufgetreten, führt es den Namen dieser berühmten Sängerin.

Im achtzehnten Jahrhundert nahm den ersten Rang das Theater S. Benedetto ein, wieder von einem Grimani erbaut. Es besteht heute unter dem Namen Rossini-Theater fort. Das gegenwärtig vornehmste Theater und das letzte, das in Venedig gebaut wurde, ist das seit dem Jahre 1792 bestehende Fenice-Theater.

Die Konkurrenz dieser zahlreichen Schauspielhäuser führte schon im siebzehnten Jahrhundert zu einer hohen Entwicklung der Bühnenmechanik und zu großem Aufwande für die Comparserie; besonders bei Ausstattung der Opern suchte man einander zu überbieten.

Die Theaterzettel waren damals auf der Bizetta und auf dem Rialto angeschlagen und nicht selten gab es in den 14 bis 16 Theatern an einem Abend sieben Opernvorstellungen. Da drängten sich die Gondeln an den matt beleuchteten Theater-treppen, da ergoß sich die fröhliche Menge auf die Galerien und in das Parterre, da füllten sich die Logen mit vornehmen Masken. Denn nach einem Acten noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aufrecht erhaltenen Geseße, durften die Damen nur in der bauta, einem Seidenmantel mit Kapuze und mit dem volto, der Larve, im Theater erscheinen. Auch alle männlichen Standespersonen erschienen maskirt. Da überdies der „äußere Schauspiel“ nur mit wenigen Dellämpden spärlich beleuchtet war, so gab es, ehe der Vorhang in die Höhe ging, nur wenig zu sehen.

Von Peris „Euridice“ ist noch die Partitur vorhanden. Das Orchester, hinter der Szene versteckt, bestand aus einem Grandicembalo, einem Chitarrone, einer Vira grande und einem Linto grosso (Baßlaute). Als der Vater der italienischen Oper, wie sie sich bis in unsere Tage erhalten hat, ist erst Claudio Monteverde, der durch dreißig Jahre in Venedig wirkte, anzuzählen. Er belebte die monotonen Recitative Peris mit Melodien, Ritornellen und Instrumentalstücken und erweiterte das Orchester, das gleichwohl auch dann noch seine untergeordnete Stellung behielt. Seinen Leistungen und den Recitativen folgte man nur mit halber Aufmerksamkeit und erst wenn eine Arie im Anzuge war, verstmuchte die Konversation und verzicht lauschte Alles den Bravourleistungen der Primadonna assoluta oder der Stretta des Tenoristen; wurde eine Oper zum letzten Male in der Saison aufgeführt, so rief man „bis, bis“ und die Künstler betrachteten es als besondere Auszeichnung, ihre Arien zu wiederholen.

Wenn dann die Theater sich leerten, dann flatterten diese Arien durch den trällern den Mund der Heimkehrenden hinaus zu den Barcajuoli und in die entlegensten Quartiere des Volkes als ein künstlerisches Gemeingut Aller. Und über die Alpen, über das Meer flogen sie und eroberten sich die ganze gebildete Welt. Wien, Paris, London unterhielten stabile Operngesellschaften aus Italien, Cesti war Kapellmeister des Kaisers Leopold I., Carlo Pallavicino wirkte in Dresden, Marcantonio Ziani in Wien, Guglielmi in Dresden, Braunschweig und London, Zomelli in Stuttgart, Sacchini in München, Vivaldi in Darmstadt, Sarti in Kopenhagen, Paesello und Cimarosa in Petersburg, Piccini in Paris. Der Florentiner Vulli hat die Oper Peris nach Frankreich verpflanzt, ihr aber eine dem französischen Geschmache entsprechende Richtung gegeben und der erste, der eine deutsche Oper schrieb, Heinrich Schütz, war ein Schüler der Venezianer Giovanni Gabrieli und Claudio Monteverde.

Stiller ist es seitdem in Venedig geworden, wo nun die Ankündigungen aller noch bestehenden Theater an zwei Säulen der alten Brokurationen Platz finden. Die Logen sind aber noch immer zu viele; im Rossini- und im Fenice-Theater hat man je eine Reihe kastirt. Und in den calli und canali singt und klingt es auch nicht mehr so wie früher. Vielleicht ist der Venezianer heute weniger zum Singen aufgeleget, aber es ist in ganz Italien stiller geworden. Im Palazzo Vendramin zu Venedig starb 1883 der große Meister der Instrumentation und des Sprechgelanges, Richard Wagner. Seine Musik hat die alte Oper auch in Italien aus der Welt gebrächt; aber sie niebt dem Volke nichts zum Singen mähgner die Strafe. Auf Peri kam Monteverde, wer wird auf W kommen?

Allerlei.

Die Gutsheerrschaft Cadinen im Elbinger Landkreise wird sich demnächst ihrem kaiserlichen Besitzer in einem ganz neuen Gewande zeigen; denn seit der letzten Anwesenheit des Kaisers sind in ihrem Raion auf Befehl des Monarchen mannigfache Veränderungen und Neuerungen vorgenommen worden. Aus dem so idyllisch und herrlich gelegenen Landstädt ist allerdings kein farbenprächtiges Schloß entstanden; die Vergrößerung des Herrenhauses besteht einzig und allein in einem kleinen Anbau und der Errichtung eines mit dem Herrenhause verbundenen besonderen Küchengebäudes. Während für das Kaiserpaar gemeinschaftliche Wohn-, Speise- und Schlafzimmer vorhanden sind, ist sowohl für den Kaiser als auch für die Kaiserin je ein Zimmer zum Privatgebrauch bestimmt. Der Kaiser wird dieses als Arbeitszimmer, die Kaiserin dagegen als Boudoir benutzen. Letzteres besitzt einen balkonartigen Vorbau mit zum Parke führender, breiter Treppe, so daß also die hohe Frau bequem in die Gartenanlagen gelangen kann, die sich gegenwärtig noch im herrlichsten Rosenkranz zeigen. Hoffentlich wird sich die Kaiserin bei ihrer Ankunft in Cadinen noch des duftenden Blumenräucherers erfreuen können; denn auch sonst ist der Park durch die Kunst des königlichen Gärtners zu einem kleinen Paradiese umgewandelt worden. Die Erwärmmung der nur mit einfachen, ungemusterten Tapeten ausgestatteten Räume geschieht mittels Kachelöfen und Kamine; erst für später ist die Anlage einer Heißwasser- oder Heißluftheizvorrichtung geplant. Als Beleuchtung der Zimmer dient elektrisches Licht, zu dessen Erzeugung bereits vor längerer Zeit unweit des Herrenhauses ein kleines, schmuckes Elektrizitätswerk errichtet wurde. Auch die zu Cadinen gehörige Ziegelei wird von dort aus mit elektrischem Lichte versorgt. Zur Ausstattung der Zimmer des Herrenhauses sind insgesamt fünf große Waggons Möbelstücke den königlichen Schloßherren zu Berlin entnommen worden. Obgleich die Kaiserin auf dem Cadiner Landbesitz noch nicht anwesend war, hat sich die hohe Frau bezüglich Cadinens doch schon als fürsorgende Gutsheerin betätigt. Um nämlich dem Genuß von Brantwein nach Möglichkeit zu steuern, hat die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Cadiner Ziegelei während des ganzen Tages in einem eigens zu diesem Zwecke bestimmten großen Kessel stets Kaffee bereit gehalten werde, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge kostenfrei an die zahlreichen Arbeiter zu verabreichen ist.

Die Regimentsgeschichte der Gardes du Corps, welche vor gerade 100 Jahren geschrieben wurde, enthält eine lange Reihe hübscher und wohl wenig bekannter Züge aus dem Leben Friedrichs des Großen, von denen einige der interessantesten hier wiedergegeben seien. Während der Jorndorfer Schlacht sah der König, der in einer kleinen Entfernung abseits hielt, daß ein Kosak aus dem Walde auf einen Flankeur von den Gardes du Corps zugesprennt kam und ihm die Länge von hinten in den Leib stieß. „Das ist zwar ein gewandter Soldat,“ sagte der König, „aber ein Schurke, da er von hinten kommt.“ „Ihro Majestät,“ erwiderte ein Offizier aus dem Gefolge des Generals v. Seydlitz, „ist es erlaubt, so hole ich den Kosaken.“ „Meinetwegen,“ war die Antwort. Weilschnell war der Offizier von der Seite des Königs, um dem Kosaken unvermutet vorzukommen. Der Kosak sah kein anderes Mittel als Flucht und kam der Gegend, wo der König hielt, immer näher. Nun hatte der Offizier ihn zum Schuh und traf ihn zwischen die Schultern, sodas er vom Pferde fiel. Der Offizier ließ hierauf sein Pferd laufen, nahm das des Kosaken und kam langsam damit zum Könige geritten, dessen erste Frage war: „Warum hat er getauscht?“ „Ihro Majestät, mein's taugt nichts.“ „Und dieses noch weniger; hier nehme er sich von meinen Handpferden den Braunen.“ Am anderen Morgen schickte der König dem Offizier noch den Orden pour le mérite. — Auf dem letzten Marsche vor der letzten Schlacht hatte der König das Tabakrauchen verboten lassen. Ein Gardes du Corps konnte aber seinem dringenden Appetit danach nicht länger widerstehen, stochte eine Pfeife und glaubte, ganz unbemerkt zu bleiben. Der König aber, der in der Nähe war, roch sogleich den Tabakrauch und entdeckte bald, woher er kam. Mit dem gütigsten Tone sagte er: „Hör' er, Gardes du Corps, Er thut Unrecht; nehm Er sich in Acht, daß es sein Mittmeister nicht sieht, sonst . . .“ Hier brach der König ab und ritt weiter. — Vor der Schlacht bei Leuthen jagte der König mit der größten Heiterkeit: „Guten Morgen, Gardes du Corps!“ Ein Alter unter ihnen antwortete: „Guten Morgen, Ew. Majestät, heute ist es sehr kalt.“ „Ja,“ war die Antwort, „aber es wird warm werden, werden heute etwas zu thun bekommen. Halte Euch brav, Kinder. Ich werde für Euch sorgen wie ein Vater.“ Darauf ritt ein noch älterer Gardes du Corps langsam zum Könige und sagte: „Aber, Ihro Majestät, wenn wir nun zu Krüppeln geschossen werden, wie dann?“ „Ihr sollt, geschieht es am heutigen Tage, vorzüglich verlorget werden!“ Dieser Soldat fing hierauf in seiner Einfalt an: „Topp, Ihro Majestät, die Hand drauf!“ Der König, dem diese deutsche Redlichkeit gefiel, reichte ihm die Hand, worauf sich dieser alte ehrliche Soldaten der Thränen nicht enthalten konnte. „Nun habt Ihr es gehört,“ sagte er dann zu seinen Kameraden, „er ist und bleibt der König von Preußen. Ein Hundstott, der in'n verläßt!“

Von der Königin von Belgien. Nach der lebergefährlichen Krankheit im letzten Winter geht es nunmehr der Königin verhältniß-

mäßig gut. Die Aerzte rathen bei Beginn der kälteren Jahreszeit jedoch zu besonderer Vorsicht, und so wird die hohe Frau bis Mitte November in Spaa bleiben. Dort ist die Königin nur von erproben Dienern und intimen Freunden umgeben, jede Gaiette ist verboten, die Königin kann „con amore“ leben und sich ergeben. Letzteres geschieht häufig; denn die Königin ist die tüchtige Fußgängerin geblieben, die sie ehedem gewesen, und nachdem ihr Reiten und Selbstkutschieren für immer genommen worden ist, wandert sie unermüdet als je umher. So marschirte sie auch dieser Tage, nur von wenigen Personen begleitet, Chaudfontaine zu. Auf dem Wege wurde sie von einem heftigen Regenschauer überrascht, der sie zwang, in die nächste Hütte einzutreten. In dieser fand sich eine einsame, alte Bäuerin vor, und zwischen der Potentatin und der Letzteren fand nun folgender amüsante Auftritt statt: Die Bäuerin: „Es scheint mir, Madame, daß Sie die Königin sind. Sie sind aber nicht gerade hübsch, Königin. Wie alt sind Sie eigentlich?“ Die Königin, der jede Kofetiere fern ist und die gern auf einen Scherz eingeht, antwortete lächelnd der Wahrheit gemäß: „Ich bin 64 Jahre alt, Frau.“ „Gut? Dann schulden Sie mir also Respekt, Königin, denn ich bin die Ältere von uns, nämlich schon siebzig.“ Die Königin lachte laut auf und sich tief verbeugend sprach sie: „Ja, Frau, Ihr seid älter und doch hübscher als ich. Ich erkenne daher gern an, daß Ihr Recht habt. Ich schulde Euch also alle Achtung!“

Eine ungewöhnliche Hochzeitsfeier hat unlängst in Antwerpen stattgefunden. Fräulein Rhodius, die Tochter eines der bedeutendsten Kaufleute, sollte sich mit Herrn van Heststein aus Sulst in Holland verheiraten. Um zwölf Uhr Mittags fuhr das Brautpaar mit den Zeugen, Eltern, Verwandten und so weiter vor dem Standesamte vor. Der Standesbeamte prüft die Papiere und erklärt, daß er die Ehe nicht schließen könne, da die Papiere des Bräutigams unvollständig seien. Darob große Bestürzung! Die Braut weint, einige Mütter fallen in Ohnmacht, die Väter rollen wüthend die Augen, nur der Bräutigam behält seine Geistesgegenwart. Er flüstert seiner zukünftigen Frau einige Worte ins Ohr, dann stürzt er in großen Sägen die Treppe hinunter, läßt sich nach dem Bahnhof fahren und faukt mit dem nächsten Zuge nach Holland ab, um die noch fehlenden Papiere zu besorgen. Die Hochzeitsgesellschaft hat inzwischen das Standesamt verlassen, und Einer macht schüchtern den Vorschlag, nach dem Hotel zu fahren, wo das Mahl bereitet sei. Der Bräutigam werde schon kommen. Man setzt sich zu Tisch, die Stimmung ist zunächst eine gedrückte, doch die guten Speisen und die trefflichen Weine erzeugen eine gemüthliche Stimmung. Aber schließlich wird man unruhig, der Bräutigam kommt nicht. Es wird sieben, acht, neun Uhr, vom Bräutigam keine Spur. Endlich, kurz vor zehn Uhr, rollt in schärfstem Tempo ein Wagen vor dem Hotel vor, Jemand stürzt die Treppe hinan — der lang ersehnte Bräutigam. Den Standesbeamten hat er fürsorglicher Weise sofort mitgebracht und so kann die Trauung endlich stattfinden.

Vom Büchertisch.

— Der Rennsport und seine Geheimnisse werden in einem reich illustrierten Aufsatze im neuesten (2.) Hefte der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin — Preis einer Nummer 60 Pfg.) geschildert, der vom Grafen von Lusi, einem genauen Kenner aller einschlägigen Verhältnisse, höchst interessant geschrieben ist. Wer den Rennsport nur von wenigen Besuchen einer Rennbahn her kennt, der ahnt nicht, was sich da Alles hinter den Koulissen abspielt und von welchen geheimnißvollen „Zufälligkeiten“ sehr oft der Sieg bei einem Rennen abhängt. Auch wegen seines sonstigen Inhaltes verdient die hervorragend schöne Nummer der brillanten Zeitschrift höchste Beachtung. Eine große Menge der prächtigsten Illustrationen schmücken dieselbe, von denen das große Treppenhaus im Neuen Museum zu Berlin von E. Thiel besondere Hervorhebung verdient. Wie die Redaktion andeutet, sollen nacheinander in den Heften der „**Modernen Kunst**“ die interessantesten Räume aller großen Museen der Welt im Bilde gebracht werden; das ist ein lobenswerthes Beginnen, weil damit auch jenen Kunstfreunden, die fern von den großen Kunzentralen leben, Gelegenheit geboten wird, einen Blick thun zu können nicht nur in architektonisch hervorragend schöne Bauwerke, sondern auch sich einen Eindruck von dem Leben und Treiben in jenen oft genannten und gerühmten Räumen machen zu können. Dem Kunstschaffenden des Porträtmalers Karl Bennewitz von Loefen ist ein ungemein wirkungsvoll farbig illustrierter Aufsatz gewidmet. Weiter bringt das Heft eine Fülle der besten bildnerischen und textlichen Beiträge von ersten Autoren und Künstlern. In dem Roman „**Der Weltsmenich**“ von Robert Mich wird ein zeitgemäßes Thema in geschicktester, anziehendster Weise behandelt. Eine höchst ergötzliche Komödie „**Amiere Verlobung**“ von Hedwig Naabe, eine Menge von Kunstnachrichten und sonstigen interessanten Mittheilungen vervollständigen das prächtige Heft, dessen größere Illustrationen in wahrhaft künstlerischen Farbendrucken und ausgezeichneten Holzschritten nach hervorragenden Kunstwerken von F. Wobring, Hektor Le Nouv, E. von Müller, H. Knight und Anderen bestehen. Wer diese beispiellose Reichhaltigkeit überblickt, wird kaum verstehen können, wie ein solches Heft zum Preise von 60 Pfennigen hergestellt werden kann.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto Ziegler, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.